

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 40.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 5. April

Einschlagungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlagung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1892.

## Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Amtmannsstelle bei dem Oberamt Nagold dem stellv. Amtmann Bollmar in Neutlingen.

Berufen wurde auf Ansuchen auf die erledigte Betriebsinspektionsassistentenstelle in Stuttgart der Betriebsinspektionsassistent Hindemach in Aalen.

Die erste theologische Dienstprüfung haben u. A. mit Erfolg bestanden und sind zur Versetzung von Pfarrgehilfenstellen für befähigt erklärt worden: Friedrich Egen von Ebershardt, Karl Lessing von Schönbrunn.

Gestorben: Landgerichtskopist Griesinger, Ravensburg; ref. Schultheiß Klotzer, Bisingen; Werkmeister Sigrist, Reisingen.

## Die beendete Krisis und das Ausland.

Es ist schon von verschiedenen Staatsmännern der im Dreibund vereinigten Reiche darauf hingewiesen worden, daß das Friedensbündnis seine hauptsächlichste Kraft nicht sowohl aus den geschriebenen Verträgen, als vielmehr aus der Uebereinstimmung der Völker in den friedlichen Absichten schöpft. Die Handelsverträge haben ein neues Band um die verbündeten Mächte geschlungen und die Beziehungen der Reiche und Völker untereinander sind enger geworden. Daraus erklärt sich auch, daß das gegenseitige Interesse an den innerpolitischen Vorgängen der verbündeten Reiche ein stets regeres wird, daß man auftretende Krisen sozusagen mitempfindet, weil von ihrem Verlauf möglicherweise die gesamte Dreibund-Politik beeinflusst werden kann.

Aus diesem Grunde hat denn auch die nun beendete Krisis sowohl in Oesterreich wie in Italien lebhaft Spannung erzeugt und die Presse beider Länder spiegelte das deutlich wieder. Die Stellungnahme der österreichischen Blätter zur Kongress- und preussischen Ministerkrisis glich auf ein Haar der der reichsdeutschen Presse; hier wie da war der Parteistandpunkt für die Beurteilung der Sache maßgebend.

Die liberalen Blätter in dem uns verbündeten Kaiserreiche teilten den im deutschen liberalen Lager ausgebrochenen Jubel über den Fall des Volksschulgesetzes und den Rücktritt des Grafen Zedlitz. Einzelne dieser Organe ließen sich dabei leider zu nicht wiederzugebenden Ausfällen gegen die Person Kaiser Wilhelm hinreißen. Die katholische und antisemitische österreichische Presse hingegen schlug einen teils resignierten, teils direkt herausfordernden Ton gegen das neue Regiment in Preußen an.

Die Presse des andern verbündeten Landes, Italiens, ist in bezug auf deutsche Verhältnisse ohne ein selbstständiges Urteil; sie bezieht daselbe fix und fertig durch ihre Korrespondenten in Deutschland. Die liberale Presse bejaucht den „Sieg des Liberalismus über die reaktionär-kerikale innere Politik“ des Ministeriums Caprivi und Zedlitz, während die katholischen Blätter lebhaft bedauern, daß durch die Krisis auch das Schulgesetz, welches ja „trotz vieler Mängel wenigstens einigen der dringendsten Forderungen der Katholiken Rechnung trug“, beseitigt worden ist.

Eine gute Portion Schadenfreude mischt die Presse unseres „Erbsundes“ jenseits der Vogesen in ihre Krisen-Artikel. Hatten sich doch die Franzosen seit dem Kriege von 1870/71 daran gewöhnt, die Festigkeit der deutschen und speziell der preussischen Ministerien als beneidens- und nachahmenswerten Vorzug ihres Erbfeindes zu betrachten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Franzosen rasche Fortschritte in dem Verflechten der innerpolitischen deutschen Verhältnisse gemacht haben. Immerhin leiden ihre

Betrachtungen über die Krisis in Berlin noch recht erheblich unter dem Einflusse ihrer eigenen parlamentarischen Schablone, der allerdings der deutsche Palamentarismus keineswegs entspricht. Im allgemeinen erkennen jedoch die Franzosen an, daß die Krisis auf die eigenste Entschliekung des Kaisers zurückzuführen ist. Staun zu verwundern ist daher, daß sein Auftreten den Schwerpunkt ihrer Betrachtungen bildet. Absonderliche, hier nicht wiederzugebende Meldungen und Gerüchte werden kolportiert, und die Betrachtungen über sie gipfeln in Aeußerungen der Besorgnis vor etwaigen ähnlichen Meinungs- und Kursänderungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Deutschlands.

Die Russen kennen Deutschland so wenig, wie . . . die Deutschen die russischen Verhältnisse; wenigstens das Verständnis der deutschen Dinge geht ihnen ab. Da kann es denn nicht wundernehmen, daß für einen Teil der russischen Presse als ausgemachte Thatsache gilt, Deutschland eile seinem Untergange entgegen. Das schmeichelt der russischen Begehrlichkeit, die nach dem „Untergange“ ja freie Hand bekäme. In solche Selbsttäuschungen sind die Verbündeten Rußlands, die Franzosen, nicht versallen.

Die Engländer, die trotz ihres unleugbaren tiefen monarchischen Gefühls gewöhnt sind, die Reden und Thaten von Mitgliedern ihres Herrscherhauses mit einer dem deutschen Empfinden und unserm Reichs-Strafgesetzbuch wenig entsprechenden Offenheit zu kritisieren, sehen in den Berliner Vorgängen eine Kapitulation des souveränen Herrschers vor der öffentlichen Meinung Deutschlands. Bezeichnend ist es, daß das leitende Organ der gegenwärtig am Ruder befindlichen konservativen Tories, der „Standard“, die Krisis zu einer Verherrlichung des englischen parlamentarischen Systems benutzte, das dem Souverän jedes Eingreifen in die Fragen der Politik nahezu unmöglich macht, und sich dann unter einem keineswegs zutreffenden Hinweis auf die Gepflogenheiten des Kaisers Franz Joseph und des Königs Humbert sogar gestattet, dem Kaiser von jeder öffentlichen Meinungsäußerung abzuraten.

## Deutscher Reichstag.

Am Dienstag setzte das Haus die dritte Lesung des Reichshaushalts Etats mit dem Marine-Stat fort. Bei dem Kapitel „Seelsorge“ wurde eine Resolution Bingers (Zentr.) angenommen, wonach Offizieren und Mannschaften vom Heer und Marine an Sonntagen nicht nur mögliche Ruhe verschafft, sondern auch, soweit es der Dienst erlaube, Zeit gelassen werde, regelmäßig am Morgengottesdienste teilzunehmen. Bei dem Extraordinarium, Titel Korvette K, lag ein Antrag v. Manteuffel u. Gen. (Kons., Reichsp. und Natlib.) vor, die in zweiter Lesung gestrichene erste Rate für den Bau der Korvette zu bewilligen. Nach längerer Debatte wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag mit 177 gegen 109 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten das Zentrum und die Freisinnigen. Der Rest des Etats wurde ohne bemerkenswerte Debatten erledigt und sodann das Etatsgesetz angenommen.

Am Mittwoch gelangte das Gesetz über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen in der Kommissionsfassung in zweiter Beratung zur Annahme; sodann ebenfalls in zweiter Beratung der Nachtragsetat für die strategischen Eisenbahnen. Darauf wurde das Weingesetz in dritter Lesung mit 130 gegen 109 Stimmen gebilligt.

Gegen das Gesetz stimmten die Sozialdemokraten, die Freisinnigen, ein Teil den Zentrums und der Konservativen.

Am Donnerstag wurde der Reichstag unter den üblichen Formalitäten geschlossen, nachdem er den Nachtragsetat für die Reichseisenbahnen in dritter Lesung, sowie die Gesetzentwürfe über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen und betr. die Unterstützung von Familien der in Friedenszeiten eingezogenen Mannschaften in zweiter Lesung angenommen hatte. Mit Bezug auf den letzteren Entwurf gab Staatssekretär v. Bötticher die Erklärung ab, daß die von der Kommission erhöhte Unterstützungssätze beim Bundesrate großen Bedenken begegneten, wenn auch die Regierungen einer mäßigen Erhöhung geneigt wären. Es wäre somit kaum Aussicht vorhanden, daß der Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung vom Bundesrate genehmigt würde.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 4. April.** Auch hier ließen es sich die Verehrer des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck nicht nehmen, dessen 78. Geburtstag würdig zu begehen. Zu diesem Behufe versammelten sie sich am Freitag abend in ansehnlicher Zahl im Gasthaus zur „Rinde“. Der Viederkrantz hatte sich ebenfalls eingestellt, was mit Freude begrüßt wurde. Nachdem derselbe einige patriotische Weisen hatte ertönen lassen, hielt Dr. Präceptor Knodel folgende mit vielem Beifall aufgenommene Ansprache:

„Meine Herren! Seit einer Reihe von Jahren haben wir uns daran gewöhnt, am 1. April zur Geburtstagsfeier eines Mannes zusammenzukommen, der wie kein zweiter die Herzen der deutschen Patrioten für sich gewonnen hat. Es ist dies unser hochverehrter Alt-Reichskanzler Fürst Bismarck. Seine Thätigkeit als erster Staatsmann Europas, vor allem seine Verdienste um die Einigung Deutschlands sind uns allen in so guter Erinnerung, daß wir sie nicht mehr ausführlich zu schildern brauchen. Wir verehren in ihm den Mann, der mit seinem kaiserlichen Herrn, Kaiser Wilhelm I., dessen Feldherren und Staatsmännern, vor allem dazu berufen war, jene glorreiche Zeit heranzuführen, als deren Träger und Markstein wir ihn heute noch daselbst sehen. Er gilt uns heute noch als die Verkörperung alles dessen, was jene große Zeit vor allem auszeichnet, als das Vorbild der treuesten Pflichterfüllung u. der edelsten Vaterlandsliebe, er ist für uns ein Urbild deutscher Kraft und deutschen Wesens in allem, was er großes für Deutschland gethan. Was er uns war, wissen wir eigentlich erst, seitdem wir ihn nicht mehr haben. Der Beunruhigungsbazillus, jenes unheimliche Lebewesen unserer Tage, war in der Aera Bismarck nicht mit dem schärfsten Mikroskop zu entdecken. Die Parteiverhältnisse waren klarer, übersichtlicher. Wer in Zeiten der Not und Gefahr bei der Lösung wichtiger politischer und wirtschaftlicher Fragen treulich mitgeholfen, der hatte an Bismarck einen treuen Förderer und Freund, wo er Mangel an Patriotismus zu bemerken glaubte, konnte er keine Schonung. Versöhnungspolitik war dieser in ihrer Größe oft so schroffen Persönlichkeit, der außerdem die größte Erfahrung zur Seite stand, fremd. Die auswärtige Politik Bismarcks erregte den Neid des Auslandes, das ihn stets wohl mehr fürchtete als liebte und löste selbst seinen erbittertesten Parteigegnern Bewunderung ein. Heute ruht er in unfeindlicher Ruhe im Sachsenwalde aus. Nur dann und wann, wenn Besucher ihn besuchen, oder ehrende Deputationen sich bei ihm einfänden, bringt ein kernhaftes Wort, eine einbringliche Ansprache, die er gehalten, zu uns. Wie weiß er da auch heute noch so treffliche Urteile über die Weltlage zu fällen, wie köstliche Perlen aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung hervorzuholen. Dabei kann er es nicht übers Herz bringen, seinem Nachfolger im Amte als gewählter Reichsbote Schwierigkeiten zu bereiten. Die Liebe des deutschen Volkes ist ihm auch in den Sachsenwald gefolgt, in die Tafeln der Geschichte ist sein Wirken mit unausslöschlichen Buchstaben eingegraben; allen, die Zeitgenossen der großen Ereignisse waren, die durch ihn heraufgeführt wurden, steht sein hohes, hehres Bild klar und deutlich vor der Seele, und niemand wird es darin vermissen. Die Verehrung für den entlassenen Alt-Reichskanzler bricht immer wieder mächtig durch, denn diese ist nicht künstlich gemacht, nein,

Wie ist ein ureigener Ausfluß der deutschen Volksseele. Auch wir stehen heute fest zu Kaiser und Reich, fest aber auch in tiefer Dankbarkeit zu unserem alten Reichskanzler Bismarck, dem wir heute zu seinem Geburtstag die herzlichsten und innigsten Glückwünsche darbringen. Gott erhalte diesen Träger und Zeugen von Deutschlands großer Zeit, diese echt deutsche Eiche, die in dem gelichteten Walde noch steht, der Mann, dem unser Vaterland so großen Dank schuldet, noch lange frisch und gesund. Diese unsere innigsten Wünsche für das Wohlergehen des Alt-Reichskanzlers lassen wir zusammen in dem Rufe: Fürst Bismarck er lebe hoch!

Aus der Mitte der Versammlung ging der Wunsch hervor, wie im Vorjahr so auch diesmal wieder ein Glückwunsch-Telegramm an den gefeierten Alt-Reichskanzler abgehen zu lassen, welcher Vorschlag die Billigung aller Anwesenden fand. Es wurde nun das nachstehende Telegramm abgesandt: „An Se. Durchlaucht Fürst Bismarck, Friedrichsruhe:

Noch viele Jahr' uns Gott erhalte,  
Den Kanzler in dem Sachsenwalde,  
Der Deutschland in den Sattel hob,  
Dah es vorreitet jetzt, gottlob!

In gehobener Stimmung nahm die Feier den schönsten Verlauf und es war ein allgemeiner Wunsch, es möge dieselbe noch viele Jahre wiederkehren.

\* **Altensteig, 4. April.** In letzter Woche tagte in Nagold unter dem Vorsitz von Finanzrat Leo eine Fahrplan-Konferenz. In derselben wurde auch das Ergebnis festgestellt, daß der Personenverkehr der Altensteiger Bahn ein über Erwarten günstiger ist, indem durchschnittlich täglich 180 Fahrkarten zur Abgabe gelangen. — In den nächsten Tagen wird wieder eine Kommission eintreffen, um bezüglich der Ausbaurung der oberen Nagoldthalstraße einen endgültigen Beschluß zu erzielen. Es ist ein längst gefühlter Mangel, daß der für einen ersprießlichen Verkehr natürlichste Verbindungsweg noch nicht erstellt worden ist, namentlich tritt das Bedürfnis seit Eröffnung der Altensteiger Bahn in erhöhtem Maße auf. Möge deswegen die Verhandlung mit allen beteiligten Gemeinden zu einem günstigen Ergebnis führen, liegt es doch im Interesse einer jeden einzelnen Gemeinde, daß die Erbauung nicht auf unabsehbare Zeit verzögert wird. — Wie wir von zuverlässiger Seite vernahmen, nimmt die Flößerei auf unserem Nagoldflusse von Jahr zu Jahr ab, und zwar in dem Maße, daß die Biffer der abgegangenen Flöße im letzten Jahre kaum mehr als ein Drittel der noch vor 3 und 4 Jahren zu Thal gegangenen Anzahl beträgt. Die Werkbesitzer an der Nagold sollen erneut im Begriff stehen, die gänzliche Aufhebung der Flößerei anzustreben. — Gestern wurden in der hiesigen Stadtkirche 63 Kinder und zwar 27 Knaben und 36 Mädchen konfirmiert. Möge ihnen allen auf ihrem künftigen Lebenswege ein günstiges Geschick zu teil werden. — Ein schönes doppeltes Familienfest war gestern in unserem Stadtpfarrhause. Unserem verehrten Herrn Stadtpfarrer Hetterich wurde ein Sohn konfirmiert und dessen betagte Großeltern, welche

zum Besuch gekommen waren, feierten gleichzeitig die goldene Hochzeit. — Die Gemeinde Ehausen bereitete ihrem langjährigen Schullehrer Deines, welcher in den Ruhestand getreten ist, aus diesem Anlasse im Gasthaus zum Waldhorn daselbst eine schöne Feier. In mehreren Reden und Toasten wurden die besten Segenswünsche für Hr. Deines ausgesprochen und Hr. Schultheiß Dengler übergab Hr. Deines als Angebinde zu seinem Glückwunsche und als Geschenk der Gemeinde noch einen wertvollen Regulator. Die anwesenden Lehrer sangen mehrere Männerchöre.

\* **Altensteig, 4. April.** Am 1. Juni d. J., morgens 7 Uhr findet auf dem Stadtpark in Nagold eine staatliche Bezirks-Rindviehschau statt. Zugelassen werden zu der Schau Zuchtstiere des Rotes- und Fleckviehs, nämlich: a) Farren, sprungfähig mit 2 bis 4 Schaafeln, b) Kühe, erkennbar tragend oder in Milch mit höchstens 3 Kälbern. Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden: a) für Farren zu 140, 120, 100, 80 Mk., b) für Kühe zu 120, 100, 80, 60 Mk. Diejenigen, welche sich um Preise bewerben wollen, haben ihre Tiere bis 10. Mai d. J. beim K. Oberamt Nagold unter Benützung der von Oberamtsstierarzt Wallraff zu beziehenden Anmeldebücher anzumelden.

\* **Stuttgart, 31. März.** S. M. der König hat einen Hofbeamten zu dem durch eine Kugel aus der Mähderflinge schwer verwundenen Weingärtner Vaich in Feuerbach gesandt, um sich über sein Befinden erkundigen zu lassen und hat ihm zugleich einen namhaften Geldbetrag übersandt.

\* **Stuttgart, 31. März.** Die württ. Regierung wird der Frage einer etwaigen Erweiterung der öffentlichen Zrennfürsorge noch dieses Jahr näher treten. Zu diesem Zweck sind von seiten des Ministeriums des Innern die nötigen Anweisungen ergangen, wonach angeordnet wird, daß am 1. Mai d. J. eine Aufnahme von sämtlichen zur Zeit nicht in einer Zrennanstalt untergebrachten Geisteskranken in Württemberg zu erfolgen habe.

\* **Stuttgart, 1. April.** Der frühere Kommandant von Stuttgart, Generalleutnant z. D. v. Gleich, ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

\* In Heilbronn spielte sich in letzter Woche wieder einmal eine Sensationsgeschichte ab. Der Held derselben ist diesmal nicht der suspendierte Oberbürgermeister Hegelmaier sondern dessen grimmigster Gegner Wertmeister und Gemeinderat Louis Huber; in einer Beleidigungsklage des Rechtsanwalts Mögling gegen Dr. Bipp erschien Huber als Zeuge vor Gericht; er mußte sich als Verfasser eines in dem Bipp'schen Blatte schon vor ziemlich langer Zeit veröffentlichten Schmähartikels bekennen, behauptete da auf seinen Zeugniseid hin, daß der Inhalt jenes Artikels wahr sei und war schließlich genötigt,

diese seine beschworene Aussage als unwahr zurückzunehmen.

\* **Blaubeuren, 30. März.** In der Konkursache der Bank für Gewerbe und Handel fand eine Gläubigerversammlung statt, um die angemeldeten Forderungen zu prüfen und den Stand der Kasse festzustellen. Die Passiven dürften die Höhe von 400 000 Mk. erreichen. Ein großer Teil Forderungen wurde an die Konkursmasse Schwarz gewiesen, weil die betreffenden Schulden nicht, wie es die Statuten der Bank verlangten, zwei Unterschriften, sondern nur die des Schwarz trugen und weil Schwarz diese Gelder unterschlagen und für sich verwendet hat. Soweit sich der Stand der Masse der Gewerbebank überschauen läßt, mag dieselbe eine Konkursdividende von 65—70 Prozent in Aussicht stellen. Es soll jedoch durch Einwirkung auf die Vorstandschaft und die Aufsichtsmitglieder der Bank die Einleitung eines Zwangsvergleichs nicht unter 80 Prozent versucht werden.

\* **Ulm, 31. März.** In der „Ulmer Zeitung“ war neulich wieder von einem unter das Kapitel der Soldatenmißhandlung zählender Fall berichtet worden, der in der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 124 vorgekommen war, in welcher einige ungeschickte Leute um Mitternacht von ihren Kameraden überfallen und durchgeprügelt wurden. So verwerflich ein derartiges Treiben ist, so können doch dafür nicht die Vorgesetzten der betreffenden Leute verantwortlich gemacht werden und wenn von Soldaten-Mißhandlungen gesprochen wird, so denkt sich doch jedermann, daß die Mißhandlungen von Vorgesetzten der Soldaten verübt worden seien. In fraglichem Falle sind die durchgeprügelten drei Soldaten mit Mittelarrest bestraft worden, weil sie unterlassen hatten, von der ihnen durch ihre Kameraden zugefügten Mißhandlung ihren Vorgesetzten behufs Einschreitens Meldung zu erstatten.

\* **(Verschiedenes.)** In Bading herrscht gegenwärtig große Aufregung wegen der Falliterklärung der mechanischen Schuhfabrik von J. Felgenheimer; hiedurch werden hauptsächlich kleinere Geschäftsleute der Lederindustrie geschädigt. — In der Gemeinde Margrethhausen wurde die Wahl des Deputierten zur Amtsversammlung aus formellen Gründen für ungültig erklärt. Der beanstandete Obmann des Bürgerausschusses wurde jedoch bei der zweiten Wahlhandlung mit noch bedeutender Majorität (10 gegen 2 Stimmen) als das erste Mal, in die Amtsversammlung gewählt. — In Schorndorf fiel ein junger verheirateter Arbeiter in seinem Hause rückwärts die Treppe hinunter, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit starb. — Zwischen Böblingen und Kenningen konnte am 29. v. M. die Post wegen eines allzustarken Schneegestöbers nicht verkehren. In dieser Jahreszeit noch nie dagewesen!

## Der Fels des Verfluchten.

(Nachdruck verboten.)

(Historische Erzählung von W. Grothe.)

(Fortsetzung.)

Semeni fuhr sich mit der Hand über die Augen, dann fuhr er fort:

„Man bereitete ihm ein fürchtbares Los.“

„Er wurde nach Sibirien geschickt? man stieß ihn in die Berge?“ fragte der Knabe unruhig. „Oder wagte man, sein Leben anzutasten, und es gab niemand, der den Helden rächte und die Henker zur Rechenschaft zog?“

„Höre, Knabe, und laß mein Wort dir tief im Busen ruhen. — Es war am 23. Mai des Jahres 1671. In Moskau waren alle Läden und Arbeiterstätten geschlossen. Der Kaufmann feierte, es feierte der Handwerker, die Spindeln hatten Ruhe; denn alles eilte hinaus auf die Gassen. Es war aber kein hoher Festtag, es galt nur einem Schauspiel, einem schrecklichen, blutigen Schauspiel.“

Die Straßen, welche zu dem Gefängnis des Kreml führten, waren mit Neugierigen dicht angefüllt, und alles harrete mit bangem Schweigen des fürchterlichen Aufzuges, den eine Abteilung Strelzi in ihrem Waffenschmuck eröffnete.

Diese Truppe hatte in dem Auftrage Stenka Rasins schwer gelitten. Sie bildete den Kern des russischen Heeres und war von vierzigtausend auf noch nicht zehntausend Mann zusammengeschnitten. Das machte, die Soldner waren zu Stenka Rasin zum Teil übergegangen, obgleich man dies stets verschwiegen hatte, weil man das böse Beispiel fürchtete.

Hinter den Strelzi kam ein sonderbares Gefährt, ein niedriger

\*) Der Verfasser folgte in dieser Schilderung den russischen Chroniken, welche eingehend den Tod und die Hinrichtung Stenka Rasins behandeln. Bis auf den Knaben auf dem Brellstein ist alles streng historisch.

Karren, der von Büffeln gezogen wurde. Auf demselben befand sich eine Schaubühne und auf dieser ein Block. Da saß er, der Herrscher der astrachanischen Lande, der Gebieter des Volkes zwischen Wolga und Don, der riesige Held, den nur der feige Verrat besiegt hatte: Stenka Rasin.

Schwere Ketten belasteten seine Arme und Beine und fesselten ihn an den Henkerblock, so daß er sich nicht zu regen vermochte. Vier Henker saßen auf den Ecken des Karrens, andere gingen nebenher.

Die Augen des Volkes waren auf den Gefangenen gerichtet, dessen Seele ungeboren war, dessen Blicke so stolz leuchteten, als ginge der Zug nicht zu Tode, als wäre es ein Triumphzug, der ihm zu Ehren veranstaltet sei. Man staunte diesen Mut an, man bewunderte die Größe selbst an dem gefallenen Feind, so daß man ihm Gebäd und Geldmünzen zuwarf.

Er achtete dessen nicht; sein Auge glitt suchend über die Menge und blieb auf einem Knaben haften, der sich auf den Brellstein eines Hauses emporgeschwungen hatte und so die Menge überragte. Derselbe hatte in der Hand ein weißes Tuch, welches er wie zur Begrüßung wehen ließ.

Als der Gefangene das weiße Tuch in der Hand des Knaben gewahrte, zeigte sich ein zufriedenes Lächeln auf seinem Antlitz. Er wollte sich erheben, aber die Bande hinderten ihn daran. Somit gab er nur durch eine Neigung des Hauptes ein Zeichen, auf welches der Knabe von dem Brellstein verschwand.

Nebrigens war Stenka Rasin nicht der einzige gewesen, welcher jenen bemerkt hatte. Dicht hinter dem Karren ritten Polizeibeamte. Von diesen sagte der erste zu einem seiner Untergebenen, der ihm zunächst war:

„Michael, war das nicht derselbe Junge, welcher sich zu dem Rebellen drängte, als wir ihn zum Sterker geleiteten, und dem er etwas zuflüsterte?“

\* In der Alarstraße in Freiburg i. Br. hat ein entsetzliches Brandunglück stattgefunden. Ein Kind des Redakteurs Stiefel erlitt beim Hinauswerfen aus dem zweiten Stock einen Schädelbruch, verschiedene Personen beim Herunterspringen Arm- und Beinbrüche. Geradezu furchtbar ist aber das Geschick der zahlreichen Familie des Kameralpraktikanten Lederle, der die Mansarde bewohnte. Bis auf eine 17jährige Tochter, welche über das Dach in das Nachbarhaus flüchtete, sind alle erstickt oder verbrannt. Es sind bereits 7 Leichen gefunden worden. Die Frau war zudem noch in geeigneten Umständen.

\* München, 1. April. Der Prinzregent beglückwünscht Bismarck telegraphisch zu seinem Geburtstag.

\* Berlin, 31. März. Der vereidigte Maler Eduard Langenbach ist mit Hinterlassung von 450 000 Mark Privat-Schulden von hier verschwunden.

\* Berlin, 1. April. Kaiser Wilhelm schenkte dem von der St. Petersburger Reise zurückgekehrten russischen Botschafter Grafen Schwalow ein Bild, den Kaiser in der Uniform des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments darstellend.

\* Berlin, 2. April. Nach authentischer Mitteilung wurde um Mitternacht vor der Kaserne des 3. Garde-Regiments der Militärposten von einem Individuum geneckt, thätlich angegriffen und schließlich mit dem Messer bedroht. Das Individuum entzog sich der Festnahme durch die Flucht und setzte dieselbe trotz wiederholter Anrufe fort. Der Militärposten gab Feuer. Die Kugel durchbohrte den Rücken des Fliehenden und verletzte diesen schwer, sowie noch eine zweite vor dem Fliehenden befindliche Person, die an dem Ereignis nicht beteiligt war, leicht.

\* Das Welfenfonds-Gesetz ist vom preuß. Abg.Haus nach einer kurzen humoristischen Debatte, nicht sachlichen, sondern sprachlichen Inhalts, in dritter Beratung genehmigt worden.

\* Die Anarchistenfrage wird demnächst wohl sämtliche an Frankreich grenzenden Länder beschäftigen. Frankreich weist die Anarchisten alle aus, wo sollen sie hin und wie wird man sich vor ihnen schützen? Aus Belgien sind bereits Vorkehrungsmassregeln gemeldet worden. Aus Madrid telegraphiert man, daß die Presse Ueberwachung der spanischen Grenze fordere, um die ausgewiesenen Anarchisten am Uebertritt auf spanisches Gebiet zu verhindern. Wie aus London berichtet wird, sollen infolge der anarchischen Bewegung in Paris und der Ankunft zahlreicher flüchtiger französischer Anarchisten in London die zur Zeit der Londoner Dynamitattentate angeordneten strengen Massregeln gegen die Einschmuggelung von Sprengstoffen in London und in allen britischen Seehäfen wieder in Kraft gesetzt werden. Deutschland kann schließlich auch nicht die Hände in den Schoß legen.

\* Friedrichsruh, 1. April. Für den Fürsten Bismarck ist von der Kaiserin ein Glückwunschtelegramm eingetroffen. Zur Geburtstagsfeier hatten sich, wie alljährlich, schon in der Morgenstunde Freunde von nah und fern eingefunden und jeder Eisenbahnzug brachte immer wieder Scharen treuer Glückwünscher und kostbare Geschenke. Die Empfänge werden bis 3 Uhr dauern, so zahlreich sind Abordnungen eingetroffen. Fürst Bismarck befindet sich in sehr aufgeräumter Stimmung. Gegen 6 Uhr abends treffen mehrere Sonderzüge mit mehr als 4000 Fackelträgern, Mitgliedern des Hamburgischen Reichstagswahlvereins, hier ein. Der Vorsitzende des Vereins, Adolph Börmann, wird voraussichtlich eine Ansprache an den Fürsten halten.

\* Friedrichsruh, 2. April. 5000 Personen nahmen an dem Fürst Bismarck gebrachten Fackelzug teil. Bismarck sagte in seiner Antwort auf die an ihn gerichtete Ansprache: Wenn wir an dem Erreichten festhalten, sind wir stark genug, uns zu wehren. Nach rechts wie nach links hauen wir die Feinde alle in die Pfanne, aber angreifen werden wir nie. 5000 Telegramme, 500 eingeschriebene und zahllose andere Briefe sind in Friedrichsruh eingegangen.

\* Aus Ostrowo (Provinz Bosen) wird der „Volks-Ztg.“ geschrieben: Am vorigen Freitag wurden in dem benachbarten russischen Garnisonsplatz auf freiem Felde vor der Stadt einem russischen Soldaten 200 Kantshuhiebe verabreicht, weil der Unglückliche, der Frau und Kinder besitzt und polnischer Nationalität ist, als Wachposten am Pulverturm eingeschlossen war. Wohl über tausend Personen wohnten der Exekution bei. Die russischen Offiziersfrauen sahen von ihren Equipagen aus dem entsetzlichen Schauspiel zu. Bis zum 50. Hiebe schwieg der Delinquent, dann begann er zu stöhnen und rief einmal nach Wasser. Nach dem 100. Hiebe gab er kein Lebenszeichen mehr von sich. Ein Freiwilliger erbarmte sich des Unglücklichen und goß ihm Wasser übers Gesicht, was dem Mitleidigen einen Rüssel seitens eines Offiziers eintrug. Der blutige und regungslose Körper des ausgepeitschten Soldaten wurde dann auf einem Karren ins Lazarett gefahren. Einen geradezu widerlichen Eindruck auf die Zuschauer machten mehrere russische Offiziersdamen, welche an diesem barbarischen Schauspiel sich aufs Höchste ergötzen. (Wul!)

\* Sydikhnen, 2. April. Unter den russisch-jüdischen Familien in den Auswanderungsbaracken grassirt Scharlach und Diphtheritis in ärgster Weise. Die Baracken wurden geräumt, etwa 80 Familien nach Rußland zurückbefördert.

\* Ein Privattelegramm desselben Blattes aus Wien meldet: Zwei Schulknaben, Brüder, angeregt durch die Lektüre des Nordprozesses Schneider, spielten Scharfrichter; einer derselben, der im Alter von 11 Jahren steht, starb dabei den Strangulierungsstod.

\* Best, 2. April. Auf den Wunsch der Opposition nach einer selbständigen ungarischen Hofhaltung erklärte Minister Bekerle, es seien darüber Verhandlungen im Gange.

\* Paris, 1. April. In der Wohnung Ravachols wurde bei der Hausdurchsuchung ein Brief vorgefunden, woraus hervorgeht, daß derselbe bis 1. Mai 1500 Dynamitpatronen beschaffen sollte. Der Komplize Ravachols, Matthieu, soll über die Grenze entkommen sein. Der Anarchist Martinet wurde gestern zur Verbüßung einer früheren Strafe verhaftet.

\* Zu den Pariser Dynamit-Attentaten wird offiziös berichtet, daß alle wegen der Dynamit-Attentate verhafteten Angehulbigten sich zu Geständnissen herbeigelassen haben. Danach hätten dieselben Ravachol als Führer der Anarchisten bezeichnet und eingeräumt, daß Ravachol das Haus in der Rue Clignancourt in die Luft sprengen sollte. Der Untersuchungsrichter wisse, daß Ravachol, nachdem er den Mord in Montbrison verübt, 30 000 Frank gestohlen habe, die er bei verschiedenen Gesinnungsgenossen, die in St. Etienne wohnen, untergebracht habe. Endlich erklärte einer der Komplizen Ravachols, daß letzterer einen Teil des gestohlenen Dynamits vergraben haben müsse. Die „Liberte“ meldet, auch nach der Provinz seien Befehle ergangen, die ausländischen Anarchisten auszuweisen.

\* Dem Vernehmen nach beabsichtigt Rußland die Aufnahme einer Anleihe von 75 Millionen Rubeln angeblich zu Eisenbahnzwecken.

\* Die serbische Regentenschaft empfing den neu ernannten diplomatischen Agenten Bulgariens, Goranow, in Antrittsaudienz. Hierbei hielt der erste Regent Nistic eine Anrede, die von den gewöhnlichen bei dieser Gelegenheit bedeutend abweicht. Nistic sprach Namens der Regentenschaft aus, er hoffe bestimmt, daß zwischen den beiden Ländern jene Beziehungen wieder Platz greifen werden, wie sie vor zehn Jahren bestanden. Er, Goranow, möge in Sofia beruhigend wirken, denn die Regentenschaft gibt ihm die Versicherung, daß sie, so lange sie auf diesem Platze steht, nicht zulassen wird, daß der Frieden zwischen Serbien und Bulgarien, sei es von Emigranten oder anderen Brandstiftern, gestört werde.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verburne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man laufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. W. Deneberg Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

„Nicht doch, Pan, jener war ein Kosakenjunge und dieser trug russische Kleider,“ lautete die Antwort.

„Und dennoch war es derselbe, Michael, wir müssen uns des Knaben bemächtigen.“ Mit den Worten sprengte er in das Volk, ihm folgte sein Untergebener; doch war ihr Bemühen vergeblich, umsonst ihr Fragen; der Gesuchte war verschwunden, und sie fanden ihn nicht.

„Und weißt du nicht, wer jener Knabe war?“ fragte Zemljan Bugatschew den Greis.

„Er war der Lieblingspage des großen Mannes gewesen,“ erwiderte Semeni mit einem Seufzer. „Er stammte mit ihm aus einem Dorfe und hing an ihm, der ihm das Leben gerettet hatte.“

„Wie Ihr mir“, fiel Zemljan ein. „Was bedeutete das Zeichen mit dem Tuch?“

„Ich habe dir gesagt, daß Marfas Tochter von Stenka Rasin geflüchtet war“, erklärte Semeni. „Niemand wußte ihren Aufenthalt, niemand außer jenem Knaben. Als alle flohen, war er es allein, der sich zu seinem Meister drängte, um ihn zu retten oder mit ihm zu sterben.“

„Das war brav!“ rief Zemljan aus.

„Stenka wies ihn zurück. Du bist jung, du mußt leben, leben für Feodora. Bringe sie in Sicherheit, und ist dir das geglückt, dann gib mir irgend ein Zeichen, und ich werde beruhigt sterben. Das war der Auftrag und der Knabe hat ihn treu erfüllt.“

„Feodora heißt Euer Weib und so hieß auch Irgas Tochter,“ bemerkte Zemljan und heftete forschende Blicke auf Semeni. Dieser mochte die Worte nicht gehört haben; er schaute vor sich nieder und schien mit seinen Gedanken der Gegenwart entrückt zu sein. Bugatschew wagte ihn während der ersten Augenblicke nicht zu stören. Endlich schlang er seinen Arm um den Greis.

„Väterchen, du bist noch nicht zu Ende,“ sagte er mit einem so weichen Tone, wie man sonst an ihm nicht gewohnt war.

Der Alte strich mit der Hand über die Stirn.

„Du fragst, wie der Herr der astrachanischen Lande endete,“ sagte er. „Er starb wie ein Mann unter den entsetzlichsten Qualen, welche das Menschenhirn nur zu erfinden im Stande ist. Das Volk schauderte vor den Martern zurück und schien mitleidig vergessen zu haben, daß Stenka Rasin Moskau bedroht hatte. Zar Alexei Michailowitsch feierte aber das Siegesfest mit großem Pomp, und an seiner Seite saß der Fürst Dolgorucki.“

„Wie?“ rief Bugatschew, „er, der Irga mordete, lebte in Lust und Freude, während der Rächer unter Qualen endete? Giebt es denn keine Gerechtigkeit auf Erden? Geht das Laster ungestraft durch die Welt?“

Semeni legte die Hand auf das Haupt Zemljans. „Kind rechte nicht mit der ewigen Weisheit, sie geht ihren Pfad, und wer sich gegen sie auflehnt, sündigt. Der himmlische Vater gebraucht den Menschen nicht, um das Unrecht zu bestrafen, den Frevler zu rächen; er weiß den Sünder zu treffen, wenn er es am wenigsten meint.“

„Dachte auch so jener Knabe, dem Stenka Rasin das Kind seines Bruders anvertraute?“

„Nein,“ seufzte Semeni. „Er hatte Rache geschworen, er hat sie gehalten, bis der Ewige dazwischentrat und seinen Arm hemmte.“

„Erzähle mir auch das, Väterchen,“ schmeichelte Zemljan Bugatschew. Semeni kam den Bitten des Knaben nach.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht. Die meisten Menschen denken aus Gewohnheit nicht, Manche aber, und das nicht wenige, aus Furcht.

## Verdingung von Bauarbeiten

für den Neubau eines Pfarrhauses in Teinach

Höherem Auftrage zufolge sind für das bezeichnete Bauwesen nachstehende Arbeiten im Wege schriftlicher Submiffion zu vergeben:

Grabarbeit 208 M. 80 Pf., Maurer- und Steinhauerarbeit 7533 M., Zimmerarbeit 5980 M., Treppenarbeit 318 M. 50 Pf., Gipsarbeit 1043 M., Schreinerarbeit 1930 M., buchene und forchene Riemenböden 826 M. 58 Pf., Glaserarbeit 727 M., Schlofferarbeit 730 M., Schmiedarbeit 130 M., Blitzableitung 281 M., Flaschnerarbeit 620 M., Pflasterarbeit 453 M. 74 Pf., Anstricharbeit 676 M.

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Affordsbedingungen liegen in der Kanzlei des Kameralamts in Hirsau während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht auf, von wo Auszüge aus dem Kostenvoranschlag und den Affordsbedingungen zum Selbstkostenpreis bezogen werden können.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden hiemit zur Bewerbung eingeladen.

Die Angebote auf die einzelnen Arbeiten sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot für den Neubau eines Pfarrhauses in Teinach“ längstens bis zum 23. April d. J., vormittags 12 Uhr, „neue Verkehrszeit“, beim Kameralamt Hirsau einzureichen.

Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, „neue Verkehrszeit“, findet die Eröffnung derselben in der Kameralamtskanzlei statt, der die Submittenten anwohnen können.

Unternehmer, welche den unterzeichneten Stellen unbekannt sind, haben ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Der Zuschlag der einzelnen Arbeiten erfolgt innerhalb 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.

Hirsau-Calw, den 30. März 1892.

K. Kameralamt. K. Bezirksbauamt.  
Kemmel. Gekeler.

## Gem. Ortskrankenkasse Altensteig.

Die Mitglieder der Generalversammlung werden auf Donnerstag den 14. April

nachmittags 1/2 2 Uhr

zu einer Sitzung auf meine Kanzlei eingeladen.

Verhandlungsgegenstand: Abnahme der Jahresrechnung. Altensteig, 18. März 1892.

Kassenvorstand.

Oberförster Stodt, Vorsitzender.

## Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab  
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg  
aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

## Mayer-Mayer zu Freiburg im Baden

ist allertwärts ein beliebter Tischwein geworden.

Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von Rebwein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Aerzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen Anerkennungschriften ersehen werden, welche unsere Preisliste enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.

Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird sofort franko und gratis übersendet.

Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden unter Nachnahme abgegeben.

Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

## ZACHARIAS-Abführmittel.



### Pillen

bestes und billigstes zuverlässig und nachhaltig wirkendes  
Dessen Benützung kommt auf weniger als 2 Pfg pro Tag zu stehen. Vollständig schmerzlose Wirkung, verursacht keine Krämpfe und Schlingungen. Unübertroffen gegen Verstopfung, Harteibigkeit, Blähungsdrang, gegen Hämorrhoiden, gegen Kopfweh und Uebelbefinden infolge von Verdauungsstörungen oder Diätfehlern, gegen trampfhaftes Aufstoßen u. s. w.

Vorzüglich für Reinigungs-kuren wegen ihrer belebenden anregenden Wirkung auf die Magen- und Unterleibsnerve. Das einzige Abführmittel, welches keine Schwächung der Unterleibsorgane verursacht. Als Hausmittel und auf Reisen unübertrefflich. Ausführliche Gebrauchsanweisung mit Angabe der Bestandteile befindet sich bei jeder Dose. In den meisten Apotheken um nur 90 Pfg. erhältlich. Man achte auf den Beschlusstreifen mit „garantirt unschädlich“ und der Namensunterschrift des Inhabers.

## Altensteig.

Erlaube mir mein reichhaltiges Lager in

## Damen-, Mädchen- & Kinder-Hüten

sowie

Blumen und Bändern etc.

bestens zu empfehlen.

Marie Flaig

Modistin.

Revier Simmersfeld.

## Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 12. April

vorm. 11 Uhr nach neuer Zeit im grünen Baum in Ettmannsweiler, aus III. 1. Heidenbuckel, 10. Hofstett, IV. 12. Kirchweg, 21. Hummelberglopf und VII. Schloßberg:

Forchen: 832 Stück mit Fm. 3 I., 82 II., 395 III., 233 IV. Klasse.

Tannen: 647 Stück mit Fm. 101 I., 284 II., 255 III., 52 IV. Klasse;

ferner aus Schloßberg:

Rm. 2 buchene Scheiter, 3 dto. Brügel, 1 dto. Anbruch, 1 Nadelholz-Scheiter, 19 dto. Brügel, 30 dto. Anbruch.

Altensteig Dorf.

## Langholz-Verkauf.



Am Samstag den 9. April d. J.

nachmittags 1 Uhr werden aus den hiesigen Gemeindeforsten auf dem Rathaus zum Verkauf gebracht:

- 1) aus Baierberg 258 Stück Lang- und Klobholz mit 161,83 Fm.
- 2) aus Enzwalb ca. 300 Fm. auf dem Stod,

wozu Käufer eingeladen werden. Gemeinderat.

Ungefähr 40 Zentner

## Heu

und 40 Zentner

## Oehmd

hat zu verkaufen.

Wer? — sagt

die Exp. d. Bl.

Altensteig.

100 Ztr. gut eingebrachtes

## Ackerheu

hat zu verkaufen

Louis Kappler

z. „grünen Baum.“



2000 M.

werden gegen gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Von wem? — sagt

die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Heute Dienstag

## Gesellschaftsabend

bei Wirt Kaufsberger.

Altensteig.

## Sägmehl

bei sofortiger Abholung billigst  
Gehr. Theurer.

Altensteig.

Dienstag und Mittwoch gibt es wieder frisch gebrannten

## Bau-

## & Dungkalk.

Ziegelsteinbesitzer Gukelberger.

Altensteig.

Gut eingebrachtes

## Heu u. Oehmd

hat zu verkaufen

Serm. Luz  
Gerberei.

Altensteig.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger ordentlicher Junge findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

Maurermeister Kirn.

Ragold.

In einer hiesigen Wirtschaft findet ein

## jüngerer Bursche

ca. 16—18 Jahre alt, der auch mit Pferden umgehen kann, gute Stelle. Näheres ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Für jeden Turner!

Bei Ad. Jung, Eßlingen, erschienen:

„Gut Heil“. Taschenbuch Lieder (jezt 216!) Mit den Bildern von R. Langer, Vater Buhl, Turnvater Jahn. Viele Lieder darin, die ein schwäb. Turner vergeblich in norddeutschen Büchlein sucht. Preis geb. nur 40 S

Dieses Turnliederbuch hat einen durchschlagenden Erfolg und ist vorrätig bei

Buchdrucker Rieler.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rücken-schmerzen u. s. w. ist Richters  
**Anker-Pain-Expeller.**  
Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gef. ausdrücklich:  
„Anker-Pain-Expeller“